Thalestris
Königinn der Amazonen

aus dem
vortrefflichen italienischen

Singespiele

Ihrer Königlichen Hoheit
der unvergleichlichen

Ermelinde Thalea

in ein

Deutsches Trauerspiel

verwandelt

von

Johann Christoph Gottscheden.

Zwickau, zu finden bey Christian Lebrecht Stillern.

Der

Durchlauchtigſten Fürſtinn und Frau,

F R A U,

Maria Antonia,

Königlichen Prinzeßinn in Pohlen
und Litthauen ꝛc. ꝛc.

verwittibten Churfürſtinn zu Sachſen,
gebohrnen Käyſerlichen Prinzeßinn aus dem
Churhauſe Bäyern, Königliche Hoheit,

Meiner gnädigſten Churfürſtinn
und Frau.

Ex
Bibliothek
Berolin

Durchlauchtigste Churfürstinn!

Gnädigste Frau!

Die Kühnheit ist groß und bey nahe strafbar, da eine unbekannte Unterthaninn, sich etwas unterfängt, welches sich auch die größesten Geister, gegen eine so scharfsinnige als erhabene Landesmutter, nicht ohne Zittern wagen würden. Die von Ew. Königl. Hoheit dem Professer Gottsched in Leipzig, so viele Jahre her ertheilten Gnadenbezeigungen, haben ihn veranlasset, auch dieses unvergleichliche Werk, so Dero erhabene Feder zur Mutter hat, in ein deutsches Trauerspiel zu übersetzen, und dieß Meisterstück, machet mich als eine gewesene Pflegetochter desselben noch vermögener, da ich selbiges ans Licht stelle, und Höchstdenenselben in aller Unterthänigkeit zu Füßen lege, indem vieleicht dieser mein Verferger und tiefster Verehrer Ew. Königl. Hoheit, nun schon an den

Pforten der Ewigkeit stehet, woselbst er die genossene vielfältige und große Gnade Sr. Durchlauchtigsten Landesfürstinn, dankbarlich rühmen wird. Seine bisherige lange Krankheit machet ihn so unvermögend, dieses so vortreffliche Stück Ew. Königl. Hoheit, dem Vaterlande vor Augen zu legen, so, daß er mir die Erlaubniß ertheilte, die letzte Probe seiner unverbrüchlichen Bewunderung, gegen die vollkommenen Gemüthsgaben Ew. Königl. Hoheit, in aller Unterthänigkeit zu überreichen, und dabey zugleich, mich und meinen Gatten zu Ew. Königl. Hoheit, ungemeinen Gnade, zu empfehlen, als

Durchlauchtigste Churfürstinn,

Gnädigste Frau,

Ew. Königl. Hoheit,

Leipzig,
den 12 des Christmonats
1765.

unterthänigst gehorsamste
Victoria Eleonora Grohmannin
geb. Gottschedinn.

Thalestris,

ein Trauerspiel.

Personen
des Trauerspiels.

Thalestris, Königinn der Amazonen.

Antiope, Oberfeldherrinn der Amazonen.

Tomyris, Oberpriesterinn der Amazonen.

Orontes, Kronprinz der Scythen.

Lycurgus, ein anderer Scythischer Prinz.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ein Königl. Cabinet mit Stühlen.

Tomyris, Thaleſtris und Antiope.

Tomyris.

Was ſäumeſt du noch viel, Thaleſtris, Königinn!
Dein Amazonenvolk eilt ſchon zum Tempel hin:
Für dich vergißt ſein Herz der übrigen Beſchwerden,
Und wünſcht nur, dich zu ſehn; dir unterthan zu werden.

Der allgemeine Wunsch strebt meiner Ehre nach;
Weil mir mein hohes Amt das seltne Glück versprach,
Als Oberpriesterinn dein Haar mit Gold zu kränzen.
Nie sah ich lachender die Morgenröthe glänzen!
Besteige denn den Thron, der Ahnen Eigenthum,
Und deiner Tugend Preis. Der Mutter Tod und Ruhm
Ist nun genung beweint. Du kannst der Thränen schonen!

Thalestris.

Der unbesiegten Schaar der tapfern Amazonen
Bin ich voll Dankbarkeit. Doch wenn ich einen Theil
Der Siege mir gewünscht, womit ihr Schwert und Pfeil
Die Welt erstaunt gemacht; hab ich doch nie gestrebet,
So vielen vorzugehn, die gröfsrer Werth erhebet.
Der königliche Schmuck, gehört, (wie denkest du?)
Verdiensten noch weit mehr, als bloß dem Blute zu.
Und was? wie sollt ich wohl, da ich ganz unerfahren,
In zarter Blüthe steh von meinen Frühlingsjahren,
Ein ganzes Reich mit Ruhm zu lenken fähig seyn?

Wohl-

Wohlan, man weihe die zur höchſten Fürſtinn ein,
Die mehr als ich vermag, die Völker zu beglücken.
Nur im Gehorſamſeyn ſoll man mich ſtolz erblicken;
Und das Verdienſt allein erhebe bis zum Thron!

Tomyris.

Wer einen Thron verſchmäht, o! der verdient ihn ſchon!
Das Reich erheiſchet dich; und ruft dich zum Regieren;
Komm, tröſt es! Was iſt nicht für Ungeduld zu ſpüren?

Thaleſtris.

Geh nur voran: ich folg', und will noch etwas ſehn:
(O grauſames Geſchick! ach dörft es nicht geſchehn!)

Tomyris.

So komm zur Krönung dann! beſteige nur die Thronen!
Dein großmuthsvolles Herz nach Würden zu belohnen,
Sind tauſend Reiche noch nicht groß und ſchön genug.
Dein tapfrer Arm iſt ſtark, und dein Verſtand ſehr klug:

Drum wird von dir das Volk, das du im Busen trägest,
So leicht beglückt gemacht, als du die Feinde schlägest.

Tomyris geht ab.

Zweyter Auftritt.

Thalestris und Antiope.

Thalestris.

Nun, Schwester, setze dich!

Antiope.

Du bleibst noch zweifelnd hier?
Wie scheinst du so betrübt? der Kummer herrscht in dir.
Ich hätt' es nie geglaubt, daß, Völker zu regieren,
Im Kronenschmuck zu gehn, und Zeptergold zu führen,
So gar was schweres sey.

Thalestris.

Ach Schwester! setze dich! (Sie setzen sich)
Nicht eigentlich das Reich; der Eid bekümmert mich,

Den

Den alle schuldig sind, die hier den Thron ererben.
Sie schwören am Altar des Männervolks Verderben.
Um diesen Preis, haß' ich den Tempel und den Thron.

Antiope.

O Himmel! sprichst du so des Reichs Gesetzen Hohn;
Darauf sich doch das Glück von unsrer Freyheit gründet.
Sprich, sollen wir das Joch, das so viel Völker bindet,
Von diesen Wüthrichen, noch ferner, uns zur Pein,
Wie vor der Zeit geschehn, zu tragen schuldig seyn?

Thalestris.

Nicht alle, wie du glaubst, sind solche Ungeheuer.
Viel tausend, tausenden, sind wir sehr werth und theuer,
Und diese wünschten nichts, statt aller Raserey,
Die man von ihnen scheut, als zarte Lieb und Treu.
Verehrung, Zärtlichkeit, das sind all' ihre Waffen;
Womit sie eifrig sind sich Gegenhuld zu schaffen:
Ihr Wunsch ist unser Herz!

Antiope.

Wer hat von ihrer Macht,
Die neuen Lehren dir seit kurzem beygebracht?

Thalestris.

Bloß Orithya wars.

Antiope.

Wer? die von deinem Herzen
Mir solch ein Stück entzog? Ich fühl es noch mit Schmerzen.
Allein, wer war sie denn?

Thalestris.

Vergraben sey in dir
Die tiefe Heimlichkeit! Der Scythen Prinz war hier,
In Weibertracht verhüllt.

Antiope.

Was muß ich von dir hören?
Gerechte Götter! wie? den konntest du so ehren!
Der Amazonin Sohn, und unser ärgster Feind?

Tha-

Thalestris.

Der wars!

Antiope.

Wie gieng das zu? der lebte hier als Freund?

Thalestris.

Zum Führer seines Volks vom Vater auserkohren,
Grif er einmal uns an. Doch gieng er bald verlohren,
Vermengte sich mit uns, that Waffen, Kleidung, Zier,
Von Amazonen an. Die Scythen flohn vor mir,
Und er verblieb bey uns. Durch Schönheit, Reiz und Jugend,
Vermied er den Verdacht, so wie durch strenge Tugend.

Antiope.

O der Verräther!

Thalestris.

Mehr! durch meinen Reiz erregt,
Den das Gerücht sehr leicht noch zu vergrößern pflegt,
Entstund der Trieb in ihm, mich selber zu erblicken:

Er

Er ſah mich, ward entzündt, und blieb in meinen Stricken;
Doch heimlich und verſtellt. Wie weit es nun bey euch,
Wie weit Orithya, in meiner Gunſt zugleich
Ihr ſtrafbar Glück gebracht, das iſt dir nicht verborgen.
Der Mond lief ſechsmal um, und ich war ohne Sorgen,
Als dieſer Böſewicht ſich endlich mir entdeckt.
Ach! denk einmal, wie mich dieß Bubenſtück erſchreckt!
Ich bebte, bleich und kalt, und dachte zu erblaſſen!

Antiope.

Wer hätte ſich den Fall ſo ſeltſam träumen laſſen?
Was bracht er dir denn vor?

Thaleſtris.

Verführen wollt' er mich;
Und ſich entſchuldigen. Ich hieß ihn wie er ſich
Zu uns gefunden hatt', auch wiederum entfliehen.
Mein Wort ward ſein Geſetz: Er mußte ſich entziehen.

Orithya verſchwand; und bey den Scythen ward
Des Prinzen Rückkunft nur ein Band von neuer Art.

Antiope.

Wir alle glaubten ſchon Orithja ſey geſtorben:

Thaleſtris.

Ich ſelber half darzu. Ach wäre ſie verderben!
Doch, wo ſie wiederkömmt: O Himmel! wie gehts mir?

Antiope.

Vor dreyen Monden ſchon, entfloh ſie ja von hier!
Allein woher die Furcht?

Thaleſtris.

Im letzten Sturm der Scythen,
Erkannte mich der Prinz an Waffen und an Sitten,
Und rettete mich ſelbſt. "Vergieb!" ſo hub er an; —
Ich wollte fliehn: allein, bevor ich weichen kann,
Ruft er: "Undankbare! Du ſollſt mich ſterben ſehen,

"Vor deinen Augen selbst". Hier ließ er mich entgehen.
Seit diesem Tage nun hab ich nicht Rast nicht Ruh:
Fast jeden Augenblick setzt mir sein Bildniß zu.
Ich seh, wie er erscheint.

Antiope.

Das will ich zwar nicht hoffen;
Allein ich fürcht für ihn. Welch Unglück steht ihm offen!

Thalestris.

Ich lieb' ihn, Schwester!

Antiope, (indem sie aufsteht.)

Ach! entdecke keinem nicht
Die traur'ge Heimlichkeit, davon dein Mund hier spricht,
Die böse Leidenschaft! Dir selbst verbirg die Triebe!
Vergiß, dafern du kannst, den Liebsten und die Liebe!
Komm nun zum Throne hin, zum Tempel und Altar!
Und schwöre da getrost den Tod der Männerschaar.

Ja,

Ja, brennt in deiner Bruſt kein Vorſatz ſie zu fällen:
So gib ihn fälſchlich vor: und zeig ihn im Verſtellen.

Thaleſtris.

Ich geh: allein das Herz erbebt in meiner Bruſt.
O Himmel! du verſprichſt mir keine gröſsre Luſt?
Ich geh, doch fühl ich nichts von meinem alten Muthe:
Die Marter iſt zu ſcharf, von der ich jetzo blute.

(Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Antiope allein.

Ich ſchelte freylich ſie; doch glüht gewiß in mir,
Der alte Männerhaß ſo wenig als bey ihr.
Voll Mitleid gegen ſie, verzeih ich dem Verräther.
Stünd nur an meiner Hand auch ſolch ein Miſſethäter;
Wer weis, ob ich mich dann noch rühmte frey zu ſeyn!
Ach nein! die Liebe ſchlöſs auch mich in Feſſel ein.

Umſonſt dünkt der ſich klug, der bey noch ganzen Maſten,
Auf ſeinem Schiffe pflegt gemächlich auszuraſten.
Wer nie das Land verließ, verlach den Schiffer nicht;
Dem, wenn das Wetter ſtürmt, ſein morſches Boot zerbricht.

Vierter Auftritt.

Ein Tempel der Diana, mit flammendem Altare, mit Gefäßen, Werkzeugen und andern Opfergeräthen; vor dem Bildniſſe der Göttinn, und zur Seite ſteht ein Thron. Thaleſtris iſt bereits gekrönet, und kömmt aus der Tiefe des Tempels mit der Tomyris und andern Großen des Reiches. Allenthalben ſind Amazonen, Prieſterinnen, und niedere Dienerinnen des Tempels, mit Blumen gekrönet zu ſehen. Sodann erſcheint Orontes, als ein Gefangener von Amazonen herbey geführet.

Der ganze Chor ſinget.

Himmliſche Jägerinn, Gottheit der Büſche,
Sey doch der neuen Regierung geneigt!

Der

Der eine Theil.

Du beſchützeſt dieſe Fluren,
Segneſt unſers Eifers Spuren;
Daß er ſeinen Zweck erreicht.

Der ganze Chor.

Himmliſche Jägerinn ꝛc. v. A.

(Indeſſen daß der Chor ſinget, beſteiget Thaleſtris den Thron.)

Tomyris.

Nun ſetz, o Königinn, dich glücklich auf den Thron;
Und ſieh! Hier ſchenket dir der Himmel ſchon den Lohn.
Ein Opfer hat beglückt ſich bey dir eingeſtellet,
In unſern Schlingen hat ſich dieſer Feind gefället.

Thaleſtris.

Wo iſt er denn? Man zieh ſogleich ihn zu mir her.

Tomyris.

Sieh, große Königinn, allhier erſcheinet Er.

(Die Amazonen bringen den Orontes geführet.)

Thaleſtris.

(Ihr Götter! mein Oront!)

Tomyris.

Du biſt ja ganz erblaſſet?

Thaleſtris.

(Ach weh! Er jammert mich!)

Tomyris.

O! wer den Zepter faſſet,
Wie du, o Königinn, der muß auch ſtandhaft ſeyn;
Und andern ſeines Reichs ſich ſelbſt zum Muſter weihn.

Thaleſtris.

(Getroſt!) Du redeſt wahr. Bringt den Gefangnen näher.
Welch hartes Misgeſchick, bringt dich, verwägner Späher,

So

So kühnlich bis zu uns? Wer biſt du? Was begehrt
Dein unruhvoller Sinn?

Orontes.

Ich bin des Todes werth!
Des Himmels Zorn verfolgt mich Armen auf der Erden.
Ich bin es müd' und ſatt noch mehr geplagt zu werden.
An dieſem Tage, da dem königlicher Schmuck
Dein goldnes Haar umgiebt, das noch nicht Kronen trug,
Komm ich zum Sterben her. Willſt du ein Opfer haben?
Hier bin ich! tödte mich; und laß den Reſt begraben.

Thaleſtris.

(Ihr Götter! was ſoll ich ihm ſagen?)

Tomyris.

Dieß Geſicht
Iſt mir nicht fremd und neu.

(Sie ſieht ihn ſteif an.)

Tha-

Thaleſtris.

Ach Freundinn, hörſt du nicht?
Der Menſch iſt ganz verwirrt. (zum Gefangenen) Geh,
trage deine Plagen
O Fremdling, ſonſt wohin! Dein Raſen und Verzagen
Schickt ſich zu uns nicht her. Bloß unſrer Feinde Wuth,
Kein ander Unglücksfall reizt uns zu Mord und Blut.
Stirb, wenn du ſterben willſt; iedoch in andern Gränzen.

Orontes.

(Ach! das geſchehe nicht!) die Nachricht zu ergänzen,
Gehört mein Namen bloß. Allein wer weis es nicht,
Daß ich **Orontes** bin?

Thaleſtris. (die ihn zornig unterbricht.)

Halt innen, Böſewicht!
Was willſt du? daß ich ſelbſt an deinen Raſereyen
Mit ſchuldig werden ſoll? Hör ich dich länger ſchreyen;

So

So werd ich ſelbſt verſtört. Drum hemme Zung und Mund:
Dein ganz geſtörter Geiſt ward ſchon zur Gnüge kund.

Orontes.

Mein Schmerz hat ihn betäubt.

Thaleſtris.

So willſt du noch nicht ſchweigen?

Orontes.

Ich kann nicht!

Thaleſtris. (befehlend.)

Ich gebiethe!

Tomyris.

Der Blick iſt niemand eigen,
Als der Orithya!

Thaleſtris.

Es führ ihn eine Schaar

Von treuen Leuten hin, wo er gefangen war;
Und übergeb ihn dort den Seinen in die Hände.

Orontes.

(Grauſames Mitleid!) (indem er weggeführet wird.)

Tomyris.

Halt!

Fünfter Auftritt.

Antiope (eiligſt, und ganz bewaffnet,)

nebſt den vorigen.

Antiope.

An jedem Ort und Ende

Iſt

Iſt dieſe Stadt umringt. Des Feindes Heer iſt groß,
Und fodert mit Gewalt den hier Gefangnen los.

Thaleſtris.

Der Foderung bin ich bereits zuvor gekommen.

Tomyris.

Was macht Thaleſtris hier? was wird hier unternommen?
Man geb ihn ja durchaus nicht von den Ketten frey!

Thaleſtris.

(Weh mir!)

Tomyris.

Wer unterfängt ſich ſolcher Meuterey;
Der Göttinn heilgen Dienſt ſo frech zu unterbrechen?

Antiope.

Learchus hat die Schuld.

Tomyris.

Das wird man an ihm rächen!
Das Opfer iſt geſtört, erhabne Königinn!
Heut wird es nicht vollführt: ſo ſpricht die Prieſterinn.
Es eil' Antiope, die Frevler zu beſtrafen,
Ich will der Gottheit Zorn zu ſtillen gar nicht ſchlafen.
Die kriegeriſche Schaar folg' ihrer Fürſtinn nach;
Mir, das geweihte Chor!

Thaleſtris.

Wie ich vorhin ſchon ſprach,

Iſt mir des Reiches Laſt, o Tomyris! zu wichtig.
Man thue was man will; mir iſt man nicht mehr pflichtig.
(Sie ſteigt vom Throne.)

Antiope. (zu den Amazonen.)

So laßt uns gehn!

Tomyris. (zu den Prieſterinnen)

Ich eil zur Göttinn!
(die Prieſterinnen folgen ihr.)

Antiope.

Ich zur Schlacht.
(die Amazonen folgen; ausgenommen die Wache des Orontes.)

Thaleſtris. (zur Wache.)

Entfernt euch; doch verzieht, bis ich hier mit Bedacht,

Durch des Gefangnen Wort der Feinde Liſt entdecke;
Dann treff ihn ſein Geſchick, und alle Welt erſchrecke!

Sechſter Auftritt.

Thaleſtris und Orontes.

Orontes.

Verehrte Königinn! ſo gönnt die Liebe mir,
Zum zweytenmal das Glück, dein ſchönes Auge hier
Voll Zärtlichkeit zu ſehn?

Thaleſtris.

Und du haſt meinem Willen
Nicht beſſer nachgelebt? Heißt das mein Wort erfüllen,
Das ich dir warnend gab? Erneureſt du ſo gar,
Den ſchändlichen Betrug, der mir zuwider war?

Orontes.

Ich habe freylich Schuld; verdiene kein Vergeben,
Und bin des Haſſes werth. Nur, weil von dir zu leben
Vermag und will ich nicht. Von deiner ſtrengen Hand
Such ich die Züchtigung. Auf ſolchem Jammerſtand,
Der mich ſo elend macht, wünſch ich ein ſchnell Verderben.
Wie will dem Mitleid nun, daß ich nicht ſolle ſterben?
Ach laß mich tödten!

Thaleſtris.

Nein! du ſollſt nicht, **weil du willt;**
Die Straf iſt härter, als wenn man den Wunſch erfüllt.
Oronten haß ich doch, liebt' ich gleich Orithyen!

Orontes.

Iſts wahr, daß du vorhin ihr deine Huld verliehen?
Erzürnte Finſinn! ach, ſo gönn ihr doch dein Herz.

Und

Und hat Orontes Schuld, so strafe durch den Schmerz
Auch sein verbrecherisch Haupt. Genug, hier ist das Eisen,
Durchbohre diese Brust!

(Er beut ihr sein Schwert.)

Thalestris.

Soll ich mich grausam weisen;
So ändre Blick und Wort. Machst du die Freundschaft neu:
(O Himmel!) so vergeß ich der Verrätherey.
Jedoch, ich weis schon, daß Oront verrätherisch denket;
Da mich Orithya durch Untreu nie gekrä.ket.
(Ihr Götter! ach! wie gern wär ich ihm gram und feind!
Allein ich kann noch nicht, und halt ihn gar für Freund.)

(Das letzte im Weggehen.)

Siebender Auftritt.

Orontes allein.

O Himmel! mein Geſchick zwingt mich zur Dankbarkeit,
Thaleſtris liebet mich, ſo hart ſie nur auch dräut.
Ihr ſchönes Aug verbarg ja kaum die zarten Thränen.
Ihr Götter! kennt ich mich wohl nach was gröſſerm ſehnen?
Nein! nun klag ich nicht mehr mein hart Verhängniß an,
Ich geh vergnügt ins Grab, dieweil ich hoffen kann:
Die Schöne ſey verſöhnt; ihr Zürnen ſey verſchwunden.
Denn, ſtralt ihr Auge nur nach ſchwarzen Jammerſtunden:
So iſt Gefahr und Noth nunmehr erwünſcht vorbey;
Und meine Bruſt iſt nun nach Stürmen wieder frey.

Achter Auftritt.

Der Vorhof des Königlichen Schloſſes.

Mit Vortretung einer feyerlichen Soldatenmuſik, kommen Tomyris und Antiope, und zwar dieſe ſonder Helm

und mit aufgelöſten Haaren; der gefangene Learch aber mit einem Gefolge von Amazonen.

Tomyris.

Komm, Unbeſiegte, komm! komm nun, und triumphire!
Weiß, daß der ganze Ruhm des Tages dir gebühre.
Den wütenden Learch haſt du allein beſiegt:
Da kommt er, ſchau ihn an, wie grimmig er erliegt.
Es iſt dem Unterthan, du haſt ihm zu gebiethen:
Verweis ihm ſelbſt nunmehr ſein unbeſonnen Wüthen.
Weit ernſtlicher liegt nur Orontes ſelber an,
Ob ſein Geheimniß ich vielleicht entdecken kann?
Kommt, folget meinem Schritt, ihr treuen Kriegsgenoſſen.

(Sie geht mit allen Amazonen ab; nur die Wache Learchs bleibt vom weiten ſtehen.)

Neunter Auftritt.

Antiope und Learchus.

Antiope, (beyſeit.)

(Thaleſtris trügt mich nicht, in dem, was ſie geſchloſſen.
Wahrhaftig! alle ſind nicht Ungeheuern gleich;
Auch nicht an Barbarey, gleich wilden Thieren, reich.
Zum mindſten zeiget der kein ſo ergrimmt Geſichte.)

(laut.)

Geneuß nunmehr, Learch, der tollen Drohung Früchte!
Was hoffeſt du denn wohl von dem, was du gewagt;
Als du die Brück erſtiegſt? Was haſt du nun erjagt?

Learch.

Orontens Freyheit wars; der hab ich nachgeſtrebet!
Was macht er? Lebt er noch? Wo iſt er?

Antiope.

Ja, er lebet;
Und zwar nicht fern von hier. Allein, was hilft dir das?

Learch.

Nur einzig ihn zu sehn, so unternahm ich was,
Warf dir mein Schwert zu Fuß, und gab mich dir gefangen:
Du warest schön, drum hofft ich Gnade zu erlangen.

Antiope.

Suchst du Barmherzigkeit: so ists umsonst allhier.
In dieser Gegend wohnt nur strenge Raubbegier:
Hier herrschet Stolz und Krieg, kein Mitleid, kein Erbarmen.

Learch.

Ich gab mich nicht umsonst zum Raube deinen Armen;
Vergib! dein Auge giebt den Lippen Lügen Schuld.

Vergiß nur deinen Zorn, und hab etwas Geduld.
Mach, daß ich meinen Freund einmal erblicken könne.
Zeig Mitleid nur und Ihm, dem ich, nächst mir, es gönne.
Umarmen will ich ihn; dann sterben! Sonst nichts mehr.
Ach schönste Siegerinn! Gib dießmal nur Gehör!
Dein sanftes Augenlicht und die so holden Wangen — —

Antiope.

Halt ein!

Learch.

Erzürnst du dich? Warum?

Antiope.

Hier ist nichts anzufangen,
Mit Schönheit und Gestalt; kurz, davon spricht man nicht!

Learch.

Darf ich dein goldnes Haar, dein reizend Angeſicht,
Die Purpurlippen denn nicht rühmen?

Antiope.

Kühner! höre,
Ich mag kein Lob von dir! Leb wohl, und nimm die Lehre,
Daß mich kein Schmäucheln trügt. (Bey Seite.) (Der gleicht Orithyen.)
(Sie will gehen.)

Learch.

Und ſo verläßt du mich?

Antiope.

Ich will Oronten ſehn:
Du ſiehſt ihn bald. Allein Learchens freches Herze,

Zwing

Zwing ſeine Hoffnung auch, daſern es hier im Schmerze,
Was mehrers hoffen kann. Du haſt ſchon gar zu viel!
Zum Freunde bring ich dich, dieß iſt des Mitleids Ziel:
Doch meinen Pflichten werd' ich treu und ſtandhaft bleiben.
Daß aber ich den Groll ſelbſt' aus der Bruſt vertreiben;
Wenn du das hoffen kannſt: o ſo betrügſt du dich!
Betrüger haß ich ſtets, das glaube ſicherlich!
Tyrannen aber kann ich nimmermehr vergeben.

Zehenter Auftritt.

Learch und hernach Orontes.

Learch.

Ihr Götter! ſo iſt denn die Tugend und das Leben
Der wilden Weiber hier, ſonſt nichts als Grauſamkeit?
Welch ſchönes Augenlicht voll ſüßer Lieblichkeit
Hat Amor hier gebildt? Und dieß ſo ſanfte Weſen,

Dieß Herze, wäre nicht zur Liebesglut erlesen?
Das glaub ich nicht! Jedoch, Oront kömmt, wie mich dünkt.
Mein Prinz! Hier ist Learch, der fast in Ohnmacht sinkt:
Du lebst?

(Indem er ihm entgegen geht)

Orontes.

Mein Freund!

Learch.

Wohin trieb dich die Macht der Liebe?

Orontes.

Und wohin zogen dich der Freundschaft blinde Triebe?

Learch.

In diesen Fesseln, du?

Oron-

Orontes.

Du ein Gefangner hier?

Learch.

Ich gieng auf deiner Spur, und hörte kaum von dir,
Daß du den Fluß durchſchwammſt, zum Feinden über-
gangen;
Ich hörte, daß du ſchon Diamen, als gefangen;
Ihr Opfer werden ſollteſt. Was war dabey zu thun?
Sollt ich bey der Gefahr voll feigen Kaltſinns ruhn?
Die Schaaren deines Heers die waren bald zu kaufen:
Die Brücke Thermodons ward gleich im Sturm erlaufen!

Orontes.

(O treues Herz!)

Learch.

Der Schwarm der Amazonen flieht;

Ich drohe ſchon ergrimmt, den Mauren, die man ſieht;
Heiſch den Gefangnen nur, und ſchweige von dem Prinzen,
Dem Erben unſers Volks, der Hoffnung der Provinzen:
Denn ich wußt gar zu gut, dein Vater ſey verhaßt.
Hier hielt ich etwas ein; und kurz, ich hoffte faſt:
Als eine neue Schaar ſich aus den Thoren drängte,
Woben ſich unſer Schwert mit bunten Schilden mengte.
Kurz, die erneute Schlacht wird wilder als zuvor;
Ich eile zur Gefahr und dringe bis ins Thor.
Hier fühl ich einen Stahl, der auf das Haupt mir blitzet.
Von meinem Gegenſtreich, dadurch mein Arm mich ſchützet,
Entfällt der Feind um Helm, und zeigt mir ihr Geſicht.
Allein, wie liebenswerth erſchien ſie mir da nicht!
Wie ſchön war ihre Wuth! Sie tobte bey dem Schimpfe.
Ihr blondes Haar entfloh, wie ſonſt von Zephirs Glimpfe,
Nach ihrem Rücken zu: und ihr ergrimmter Arm
Den Zorn und Rachgier trieb, macht Stirn und Wangen warm.

Sie

Sie wagt den härtſten Streich: Wer konnte da ſich retten?
Und kurz, Learch gerieth der Feindinn in die Ketten.

Orontes.

(Er iſt verlohren! ach!)

Learch.

Ich war ſo gleich beſiegt;
Und fiel ihr gern zu Fuß. Der Scythen Heer verfügt
Sich plötzlich in die Flucht, und eilt zurück zur Brücke.
Ich blieb gefangen hier, und alſo ſchleuſt zum Glücke
Sich endlich der Tumult. Zuletzt komm ich zu dir.
Des Schickſals Falſchheit und die Schande lohnet mir,
Mein werther Prinz; und dann die Schöne, die ich finde.

Orontes.

Du ſtirbſt alſo für mich?

Learch.

Und halt es nicht für Sünde!
Wann war mein Leben mir so lieb und werth als du?
Die Hölle kurſche nun, der Himmel blitz' dazu!
Du ſollſt nun ferner nicht ohn den Learch verderben:
Mit dir erwuchs ich ſonſt, mit dir will ich auch ſterben!
Mit dir zugleich will ich, ſo todt als lebend ſeyn.

Orontes.

O denke bloß an dich, und achte gar nicht mein!

Learch.

Wie? hältſt du mich dazu, für ſattſam niederträchtig?
Herrſcht nicht Thaleſtris hier? Iſt ſie denn nicht ſo mächtig,
Dem Leben zu befreyn? Ich liefre mich für dich,
Zum Opfer am Altar.

Oron-

Orontes.

Und glaubeſt du, daß ich
So ruhig bleiben werd? O! wer hat dich gefangen?
Iſts nicht Antiope? Kömmt nicht auf ihr Verlangen
Dein ganzes Schickſal an? Von ihr erlang ichs wohl,
Daß man mein Blut für deins zum Preiſe nehmen ſoll.

Learch.

Ohn deine Freyheit, Prinz, und ohn dein theures Leben,
Begehr ich meines nicht!

Orontes.

Willſt du nach meinem ſtreben,
Mein Haupt erhalten ſehn: o! ſo erhalte dich!
Erhalte deinen Geiſt zum wenigſten für mich!
Und wäre ja bereits der Odem mir entgangen,
So werd ich, Theureſter, ihn doch in dir erlangen.

Ich leb in deiner Bruſt, und wenn mein Staub verfliegt,
So hab ich doch durch dich auch in der Gruft geſiegt.
Mit der Bedingung will ich recht mit Luſt erblaſſen;
Und lebeſt du durch mich, vergnügt den Tod umfaſſen.

(Er gehe ab.)

Eilfter Auftritt.

Learchus allein.

Nein! allerliebſter Freund! Umſonſt verbeutſt du mir,
Daß ich nicht ſterben ſoll. Kann ich das Schickſal hier
In deinem letzten nicht durch meinen Dienſt erweichen:
So will ich doch mit dir, als treuer Freund erbleichen.
Am Ufer Acherons, in dem Elyſerthal,
Wo unſre Geiſter einſt, befreyt von aller Quaal,

Im Chor der Seligen in Lorberhaynen irren;
Wird dann das treue Paar von unsern Seelen girren:
Daß auch das Sterben nicht der Freundschaft Bund getrennt,
Und daß die Nachwelt uns der Treue Beyspiel nennt.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Thaleſtris und Antiope,
mit ihrem Gefolge.

Antiope.

Der zween Gefangnen Wunſch iſt, uns zugleich zu ſprechen.

Thaleſtris.

Es komm alſo Learch!

(Die Wache geht nach ihm.)

Antiope. (beyſeit.)

(Ich muß ſie unterbrechen:)
Bringt den Orontes her! Learchen hör ich nicht.

Tha-

Thaleſtris.

Und ich entfliehe dem, was ein Orontes ſpricht.

Antiope.

Wie? du vermeideſt ihn?

Thaleſtris.

Du willſt Learchen fliehen?

Antiope.

Ja; ich ſind ihn zu kühn.

Thaleſtris.

Und ich Orontes Bemühen
Zu unſchuldsvoll. Ich geh.

(Sie will gehen.)

Antiope.

Ihn fliehen, iſt zu ſchwach.

Thalestris.

Nicht hören, ist zu streng.

Antiope.

So giebt man lieber nach.
Wir beyde können ja einander unterstützen.
Oront erscheint bereits. Man muß nur Muth besitzen!

Thalestris.

Learch kömmt ebenfalls.

Beyde. (bewegt.)

Ihr Götter!

Zweyter Auftritt.

Learch, Orontes und die vorigen.

Learch. (mit flehender Stimme.)

Gnad' und Huld!

Oron-

Orontes. (rührend.)

Barmherzigkeit!

Antiope.

Wer hat an deinem Unglück Schuld,
Und was verlangeſt du?

Orontes.

Learchen zu erretten!
Ich ſelber liefre mich für ihn in eure Ketten.

Learch. (flehend.)

Prinzeſſinn, hör' ihn nicht!

Antiope.

Ich höre den Oront;
Den Lieb und Zärtlichkeit hierzu bewegen komt.

Orontes.

Hier siehst du den Oront, Prinzessinn, dir zu Füßen:
Nicht er verlangt von dir, die Gnade zu genießen;
Er spricht für seinen Freund: der gab sich in Gefahr,
Und wagte sich dahin, wo ich gefangen war.
Drum geb' auch ich für ihn, aus Dankbarkeit, mein Leben.
Auf dich blos kömmt es an, die Freyheit ihm zu geben:
O schenk ihn dießmal mir! Mein Bitten finde statt:
Schenk deinem Herzen ihn, das so viel Großmuth hat!
Es lebe nur Learch! Oronten nur laß sterben!
Und wenn du Blut verlangst, so laß nur meins verderben.

Thaleſtris.

O unerhörte Treu! (zum Learch.)
Und was begehrst du?

Learch.

Orontens Leben nur, und Sicherheit und Ruh!
Und daß ich ſelbſt für ihn mein Leben enden könne!

Orontes. (beweglich)

Ach Fürſtinn! hör ihn nicht!

Thaleſtris.

Wem ich das Sterben gönne,
Das iſt Learch, denn der iſt mir durchaus verhaßt.

Learch.

Vor deinen Füßen liegt, den du gefangen haſt,
Der Maſſageten Prinz. Nicht die Begier zum Siegen,
Nicht eine tolle Luſt ohn Unterlaß zu kriegen,
Zog mich auf dem Gebieth: Oronten frey zu ſehn,
Iſt alles, was ich that, und unternahm, geſchehn.

Aus Freundſchaft kam ich her, aus Freundſchaft will ich ſterben.
Ach! rette meinen Freund, Oronten, vom Verderben!
Vollführ, o Königinn! das Werk der Gütigkeit;
Setz ihn auf freyen Fuß, und ſchenk ihm Sicherheit!
Wenn du ein Leben willſt, ſo laß das meine rauben!

Antiope.

O Freundſchaft! ſollte man wohl deines gleichen glauben?

Thaleſtris.

Antiope giebt dir an meiner ſtatt Bericht.

Learch. (zu Antiopen.)

O liebenswürdigſte Prinzeſſinn! bin ichs nicht,
Der ſich aus Zärtlichkeit zu dir, faſt ganz verzehret;
Selbſt ſeine Bande küßt, dein Antlitz göttlich ehret?

Antiope.

Geh, geh! die Königinn thut dir das Urtheil kund:
Doch mehre nicht den Zorn, und bändige den Mund.
Verliebte Reden mag mein Ohr von dir nicht hören!

Learch.

Allein, wer kann dich sehn, und dich doch nicht verehren?

Antiope.

Genug! gehorch, und geh.

Learch.

Doch sey nur Hüterinn,
Von meinem Prinz Oront. Meng' in den strengen Sinn,
Auch edles Mitleid ein. Verdammst du ja die Liebe;
Ach! so beschütze nur der wahren Freundschaft Triebe!
Und kurz, verbleibt mein Freund nur frey und unbetrübt,
Wohlan! so strafe nur, auch den, der dich doch liebt.

Be-

Begehrst du aber Blut, es grausam zu vergießen:
So biet ich meines dar, und laß es willig fließen.
Und wenn dein strenger Haß ein würdig Opfer sucht:
So wähl es nur in mir; ich nehme nicht die Flucht.

Dritter Auftritt.

Thalestris, Antiope und Orontes.

Orontes.

O bleib, Prinzessinn, bleib, bey dieser edlen Tugend;
Und keine Grausamkeit beflecke deine Jugend.

Antiope.

Thalestris gebe dir die Antwort hier für mich.

Orontes.

Verehrte Königinn! erwäg' es doch! Nicht ich,
Orithya allein, erkühnt sich hier zu bitten:

Und dieſe pflagſt du ſonſt mit Huld zu überſchütten;
Der ſchlugſt du nie was ab!

Thaleſtris.

Geh zu der Schweſter hin,
Die mag den Ausſpruch thun. Nur reize nicht den Sinn,
Durch die Erinnerung, wer du vorhin geweſen.

Orontes.

Vergißt du ſo, die du zur Freundinn auserleſen?

Thaleſtris.

Genug! Kein Wort mehr! geh, und thu, was ich befahl.

Orontes.

Ich geh: doch bitte du für den Learch dießmal!
Nach meinem Schickſal werd ich künftig wenig fragen:
Um Leben oder Tod werd ich hinfort nicht klagen.
Ein angenehmer Stral von deinem Götterblick,

Verſüßt das Leben mir, macht ſterbend auch mein Glück.
Entſcheidet ſelber mir, ihr wunderſchönen Augen!
Des treuſten Freundes Heil! Soll er zum Leben taugen,
So lebt er, weil ihrs wollt, und ſtirbt auch, wenn ihr winkt.
Dieß Herz iſt euch verknüpft, bis es zur Grube ſinkt.
Für euch wird mir gewiß das Leben ſchön bedünken:
Für euch wird auch der Tod mir angenehmer winken.

Vierter Auftritt.

Thaleſtris und Antiope

Thaleſtris.

Wie nun? was dünket dich? und ein ſolch edles Paar,
Von ſchönen Seelen, ſtellt man hier dem Tode dar?

Antiope.

Nein! das geſchehe nicht!

Thaleſtris.

Und hör ich dich ſo ſprechen?

Antiope.

Ja ja, ich ſelber bins; und nenn es kein Verbrechen.
Verſtellen hilft hier nicht. Du wähltest den Oront;
Ich den Leuchus mir. Denn das, was du gekonnt,
Das hab auch ich gethan. Dein Beyſpiel lehrt mich fehlen!

Thaleſtris.

Iſt dieſes Wort auch wahr? darf ichs zum Ernſte zählen?

Antiope.

O hätteſt du geſehn, wie mir ſein tapfrer Hieb
Den Helm vom Kopfe warf; wie ſteif er ſtehen blieb,
So bald er mich erblickt; wie ſtarr und unbeweglich,
Er Bruſt und Stahl mir both? Dieß war mir unerträglich!

Von dieſem Augenblick war ich mir nicht mehr mein.
Das Herz der Siegerinn war nun von Stund an ſein!
Ich ward Gefangene von dem, den ich bezwungen;
So bald ſein Heldenblick in meine Bruſt gedrungen.

Thaleſtris.

Beglücktes Mißgeſchick! Verbinde deinen Fleiß
Nur mit dem Meinigen: So viel man kann und weis,
Laß die Unglücklichen uns von dem Tode retten.

Antiope.

Durch was für Mittel nur zerbrechen wir die Ketten?

Thaleſtris.

Geh hin auf mein Geheiß; verſammle mir den Rath:
Vor dieſem werd alsdann der beyden Freunde That,
Gebührend unterſucht, und ordentlich beſtritten;
Ich will für den Learch, du für Oronten bitten.

Und ſo verbergen wir der eignen Wunden Schmerz,
Durch die Barmherzigkeit, durch ein mitleidig Herz.

Antiope.

Gut! Komm, ich geh voran. Verſtellung, Schmäu-
cheleyen,
Verheißen, Bitten, Flehn, ja Thränen und Bedräuen,
Wird alles angewandt. Was Liſt und Eifer kann,
Das alles bringen wir mit gröſter Sorgfalt an.
Ich eile zum Verſuch. Die Herzen zu berücken
Iſt keine leichte Kunſt. O Liebe! laß ſie glücken!
Zu Rettung deines Freunds ſpar ich auch Thränen nicht.
Doch thu ich, wie ich ſoll, hierinnen meine Pflicht:
So unterlaß auch du mein Leid nicht zu verſüßen,
Und hemme mir den Strom, davon die Thränen flieſſen.
Ich eile zum Verſuch, bereite dich dazu!
Ich kenne deinen Schmerz; den meinen kenneſt du.

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Thaleſtris, hernach Tomyris.

Thaleſtris.

Wohlan! ſo laß uns gehn.

Tomyris.

Was macht man, Königinn,
Mit dem Orontes nun? Wo ich nicht irrig bin,
Kann er der Göttinn nun nicht mehr zum Opfer taugen.
Ich kenne das Geſetz, und hab es ſtets vor Augen:
So bald ein Opferthier das erſte mal entgeht,
Daß es zum zweyten mal zum Dienſte nicht beſteht.
Man wird ein neues dann zum Opfer ſuchen müſſen:
Doch mit dem Leben muß Orontes gleichwohl büſſen.

Thaleſtris.

Ich habe nicht das Herz! Durch ein unſchuldig Blut
Beſleck ich nicht die Hand.

Tomyris.

Was ſagſt du? Fehlt dir Muth?
Iſt er denn nicht ein Mann, und als ein Scyth gebohren?
Wir haben ja den Tod des Männervolks beſchworen.
Und was für Rach' hat nicht ihr König längſt verdient;
Da er ſich einen Raub zu wagen frech erkühnt;
Die Amazonim uns mit vieler Schmach entriſſen;
So daß ſie bis jetzund im Elend leben müſſen?
Ganz billig leidet nun auch jeder Scyth dafür!

Thaleſtris.

Ach! man verſchiebe doch ſein Sterben! glaube mir!

Tomyris.

Es iſt ſchon gar zu lang, erwäg' es nur, verſchoben!

Ent-

Entſchleuß dich! und dein Volk wird deine Strenge loben.
Denn ſterben muß er!

Thaleſtris.

Wie? bin ich nicht Königinn?
Du giebſt mir kein Geſetz!

Tomyris.

Doch ich bin Prieſterinn,
Und eifre fürs Geſetz. Die nicht nach ihren Pflichten
Getreulich leben will, kann nicht das Amt verrichten,
Das Königinnen ſchmückt. Solch Thun iſt fehlerhaft.

Thaleſtris.

Von meinem Thun geb ich dir keine Rechenſchaft.
Der Rath verſammlet ſich, der ſoll den Schluß gewähren:

Da

Da werd ich allererſt mein ganzes Thun erklären.
Indeß ſey minder kühn! Erwäge, wer ich bin!
Mich zeugte die Natur zu einer Königinn;
Dich, unterthan zu ſeyn. Vergiß nicht, und erwäge
Wer du biſt, wer ich ſey? Vor allem überlege,
Daß deine Frechheit noch die Strafe nach ſich zieht;
Wenn mein erwachter Zorn vielleicht zur Rache glüht.
Des Meeres wilde Wuth hört ſchwerlich auf zu toben,
Wann einſt vom Sturm erregt, die Wellen ſich erhoben.

(Thaleſtris geht ab.)

Sechſter Auftritt.

Tomyris allein.

Nein, nein ich irre nicht: und der Gefangne hier
Muß Oruthna ſeyn! Thaleſtris iſt mit ihr
Schon in der That bekannt; doch will ſie es verſtecken.
Gleich ihr Erblaſſen ſchien mir ſolches zu entdecken.

Ihr doppelſinnig Wort, das Mitleid gegen ſie,
Und ihr bezeugter Zorn verriethen es zu früh.
Allein, wir wollen ſehn! Orest muß dennoch ſterben!
Ich ſuche Rach und Blut; der Meyneid muß verderben!
Des Scythenkönigs Troz und freches Unterſtehn
Lebt noch in meiner Bruſt, und kann nicht untergehn.
Und kann ich nicht zugleich ſein gottlos Herz durchſtechen,
So will ich mich gewiß an allen Männern rächen.
Ich dürſte recht nach Blut, und haſſe dieß Geſchlecht,
Das ſo voll Untreu iſt. Denn ihm iſt alles recht.
Nur Falſchheit und Verrath kann ihm im Herzen haften.
Ihr wißt es gar zu gut, betrogne Leidenſchaften;
Sowohl als ihr es ſaht, ihr Götter in der Höh!
Wie ſpottete man euch! Wie groß war nicht mein Weh!

Siebender Auftritt.

Der Königliche Rathssaal.

Thaleſtris und Antiope,
mit andern Großen des Reiches, welche ſitzen.

Sodann Tomyris für die ein Stuhl leer bleibt: hernach Orontes, von der Wache herbeygeführet.

Thaleſtris.

Vor euch, Getreueſte — — Doch wo iſt Tomyris?
Was macht ſie? und wie kömmts, daß ſie noch fehlt?
Gewiß
Ohn ihre Gegenwart beſteht kein Rath bey Kräften.
He! da! man rufe ſie zu unſern Staatsgeſchäfften.

(Einige von der Wache wollen nach ihr gehen; als ſie dieſelbe aber kommen ſehen, treten ſie wieder auf ihre Stellen.)

Antiope.

Hier kömmt ſie eben recht!

Tomyris.

Nun, welch ein neuer Grund
Beruft mich her zu euch? Hier bin ich nun itzund.
Was ſoll hier Tomyris? Mein Wünſchen und Verlangen
War ſtets, des Reiches Heil möcht unaufhörlich prangen.

Thaleſtris.

Hier hör', und ſetze dich!

Tomyris.

Ich kann gehorſam ſeyn.
(Sie ſetzt ſich.)

Thaleſtris.

Es findet Eine ſich, die ſich erkühnt, allein

Mein

Mein Anſehn, meinen Ruhm, verwägen zu entehren;
Ihr ſollt Gerechtigkeit und Beyſtand mir gewähren.

Antiope.

Wer darf dergleichen That ſich frevelnd unterſtehn?
Wo iſt die Klägerinn? Wer mag ſich ſo vergehn?
Sie ſey nun, wer ſie ſey; die ſichs wird unterwinden,
Und von der Wahrheit weicht, ſoll hier Beſchämung finden.

Thaleſtris.

Nun rede Tomyris! Sie iſts, die mich verklagt.

Tomyris.

Es komm Orontes her! Dann wirds heraus geſagt.

Thaleſtris.

Er iſt nicht weit von hier: Die Wache mag ihn zwingen!

Antiope.

(Ihr Götter welch Begehr!)

Thaleſtris.

(Was weis ſie vorzubringen?)

Tomyris.

Die alte Treue wird verrathen und verletzet;
Durch der Geſetze Bruch das Reich aufs Spiel geſetzet.
Des Staates Umſturz iſt vorhanden, und ſehr nah!
Bereitet das Gemüth! denn es ſind Wunder da!
Ergrimmet voller Zorn, bey ſchwarzen Frevelthaten!
Die Quelle neues Streits, in welchen wir gerathen,
Wird euch durch mich bekannt.

Thaleſtris.

Nun ſieh, da kömmt Oront.

Tomyris.

Tritt näher, und dafern dein Blick es je gekonnt,
So ſieh die Richter an.

Thaleſtris.

(Ihr Götter! helft ihm ſiegen!)

Orontes.

(Was wird nunmehr entſtehn?)

Tomyris.

Freundinnen, mit Vergnügen
Betrachtet dieß Geſicht!

Thaleſtris und Antiope.

(O Weh!)

Tomyris.

Sagt, wer erkennt
Hier

Hier Orithyen nicht, wie er sich sonst genennt?
Und wer beweist sich nicht auf die genauen Bande
Der Freundschaft zwischen ihr, und dem Haupt im Lande?
Doch sie verschwand bey uns, und kehrte bald zurück:
Thalestris kennet sie; doch sie verstellt den Blick,
Und sucht die Heimlichkeit mit Sorgfalt zu bedecken.
Welch einen Vorsatz mag wohl diese List verstecken?
Hab ich nun falsch geklagt? Und ist Thalestris frey,
Von unerlaubter That, und böser Meuterey?
Ach! jede denke nach, was ich vorhin gesaget:
Dann werde, wie man will, der Urtheilspruch gewaget.

Antiope.

(Die Schuldred' ist hier schwer! Was wird sie sprechen können?)

Thalestris.

Hast du nun ausgeredt? Man wird es mir vergönnen,
Daß ich mich schützen darf. (O Muth! verlaß mich nicht!)

Zu-

Zuerſt geſteh ichs frey, was Tomyris hier ſpricht:
Von junger Liebesglut erhitzet und bezwungen,
Hat der Verbrecher jüngſt ſich bey uns eingedrungen.
In Amazonentracht wollt er durch falſchen Schein,
Orithya genannt, und unſers gleichen ſeyn.
Er ward in mich entbrannt, und fand ſehr bald vor allen,
An mir, wie ich an ihm, doch unerkannt, Gefallen;
Begleitete mich ſtets, und gieng bey Luſt und Schmerz,
Mit mir, als Freundinn um. Kurz, Er gewann mein Herz.
Ich gab, und läugn' es nicht, ihm mehr als tauſend Zeichen
Von treuer Zärtlichkeit. Mir giengs, wie eures gleichen:
So wie ihr alle wart, ſo war auch ich berückt.
Wird nun durch fremde Schuld mein Haupt allein beſtrickt?

Antiope.

(Ich bebe noch für ſie!)

Doch kaum hatt' ichs entdecket,
So ward Orontes auch durch meinen Zorn erſchrecket.
Sein Flehen fand mich taub. Ich hörte gar kein Wort,
Von ſeiner Schutzred' an; und kurz, er mußte fort!
Er wich: allein, er konnt entfernt von hier nicht leben;
Und kam noch einmal her, ſich in den Tod zu geben.
Da habt ihr alle nun, die ganze Heimlichkeit!
Nun weis ich zwar, ich bin, ſo wie ihr alle ſeyd,
Aus Amazonenblut gebohren und erzogen.
Den Männerhaß hab ich als Kind ſchon eingeſogen;
Allein, ich find in ihm der liebſten Freundinn Bild,
Ohn Unterlaß erneut, das mich mit Lieb erfüllt.
Ich ſtraft ihn gern: allein, mir ſtarren alle Glieder
Wenn ichs verſuchen will. Der Freundinn Bild kömmt wieder!
Hab ich nun Schuld daran? O! jede denke wohl,
Welch eine Pein mich quält, wenn ich ihn tödten ſoll.
Dann wage man den Schluß!

Der Chor.

„Der Buhler müſſe ſterben!
„Und des Verräthers Haupt betreffe das Verderben.
„Die Liebe muß durchaus an allen ſtrafbar ſeyn:
„Wo aller Herzen ſich Dianens Strenge weiht.

Thaleſtris.

So tödte man ihn denn! doch, ihr müßt alles wiſſen?
Kein Amazonenblut wird dieſe Hand vergießen.

Tomyris.

Was ſagſt du?

Thaleſtris.

Denk zurück, wie vor ſo manchem Jahr,
Mirynens Tochter uns, als Kind geraubet war.

Tomyris.

Dieß iſt verlängſt geſchehn.

Thaleſtris.

Dem Könige der Scythen,
Der ſie geraubet hatt', und ihr nun konnt gebiethen,
Bracht ſie den einzgen Prinz und Erben bald zur Welt.

Tomyris.

Was mehr?

Thaleſtris.

Und dieſer Prinz, iſt unter uns ein Held.

Tomyris.

Und wo?

Thaleſtris. (auf den Orontes zeigend.)

Hier ſehe ihr ihn.

Tomyris.

Ihr Götter!
(Sie bedeckt ſich das Antlitz und weinet.)

Tha-

Thaleſtris. (zu Orenten.)

Erblickt hier euer Blut, wie wirs nicht glauben konnten.
Er iſt der Scythen Prinz: Learch bezeug es hier!
Allein was ſeh ich? weint nicht Tomyris vor mir?
Wiſch deine Thränen ab, und endige dein Schweigen!

Tomyris.

(Ich unglückſelige! das iſt mein Sohn! mein eigen!)

Thaleſtris.

Was widerfährt dir? ſprich, was hat dich ſo erſchreckt?

Tomyris.

Ach! meiner Thränen Strom, hat mich bereits entdeckt.

Thaleſtris.

Wie das?

Tomyris.

Ihr Schweſtern, ach! des Scythen Gattinn eben
Bin ich; von mir hat der Unglückliche das Leben!

Thaleſtris.

(Iſt dieß vielleicht ein Traum?) Was ſagſt du, Tomyris?

Tomyris.

Ja ja, ich ſelber kins; man glaub es nur gewiß!
Die man als Kind geraubt. Mir ward hernach die Liebe
Des Räubers zugewandt. O ihr verhaßten Triebe!
Wie ſehr verfluch ich euch! Zu meiner größten Qual,
Macht er darauf aus mir ſein königlich Gemahl.

Thaleſtris.

Was für Verwirrungen!

Tomyris.

Kaum war ich Mutter worden,

So

So trieb der Barbar mich von ſeinen Räuberhorden,
Ich irrte lange Zeit, doch kam ich unerkannt,
Zuletzt, gleichwohl zurück in unſer Mutterland.

Orestes.

(Wo bin ich?)

Lemyris.

Drauf hab ich, zu aller Männer Schaden,
Und aller Scythen Haß euch kräftig eingeladen;
Der Amazonen Zorn, und Waffen aufgebracht,
Und meine Heimlichkeit doch nicht bekannt gemacht.
Auf Rache dacht ich ſtets, mit unverſöhntem Muthe;
Und itzt üb' ich ſie faſt an meinem eignen Blute.

Antiope.

Fürwahr, ſie dauret mich!

Thalestris.

Nun heb ich wieder an

Zu

Zu hoffen, Temyris; ſo viel ich hoffen kann!
Nur mäßige dein Leid! denn deinem Ungeſtücke
Gleicht ſonſten dein Verdienſt. Mit unpartheyſchem Blicke
Sieht jede, ſo wie ich, was wir dir ſchuldig ſind.
Begehre voller Muth das Leben für dein Kind!
Gut, man bewilligt dirs!

Temyris.

Dieß fehlt noch zum Verderben!
Mein Sohn hat es verdient: wohlan! drum ſoll er ſterben!

Thaleſtris.

Wie kömmt es, daß dem Mund kein ſanfter Urtheil ſpricht?

Temyris.

Das fodert das Geſetz: dieß heyſchet meine Pflicht.

Tha-

Thalestris.

Gut! so verdiene dann den ganzen Ruhm der Tugend.
Den völligen Triumph! Es ſterb Orontens Jugend!
(Sie ſteht mit Antiopen auf.)
Mein Beytritt ſtärkt nunmehr, das was man billig fand!
Es ſterb Oront! jedoch von ſeiner Mutter Hand.

Tomyris.

Wie? kann dein Mund denn hier kein ſanfter Urtheil finden?

Thalestris.

Dieß heiſchet das Geſetz! und dieß muß dich verbinden!

Tomyris.

O gar zu ſchweres Amt!

Thalestris.

Durchſtoß des Sohnes Herz!

Wann er um Mitleid fleht; ſo fühle keinen Schmerz!
Sieh ihn verletzt, halb todt, vom Stoße taumelnd, fallen!
Sieh auf dem Boden ihn in eignem Blute wallen!
Sieh endlich ſeinen Tod! Sieh, wo dein Auge kann,
Grauſamſte! alles dieß; doch ſonder Thränen an!

Tomyris.

Ich Unglückſelige! (Sie denket nach.)

Thaleſtris.

(Noch hoff' ich!)

Tomyris. (herrſchſt zum Sohne.)

Nur kein Leben!
Sonſt bitte was du willſt; man wird dir alles geben!

Thaleſtris.

(Nun iſt mein hoffen aus!)

Orontes.

Laß den Learch mich ſehen!
Sonſt bitt ich weiter nichts.

Antiope.

Gut; das ſoll gleich geſchehen.
(Sie geht ab.)

Orontes. (zur Tompris.)

Noch eins! auf kurze Zeit laß mich allein mit Ihr.
(Er zeiget auf die Thaleſtris.)

Tomyris.

Auch dieſes ſoll geſchehn. Wohlan ſo bleibe hier!
Sag ihr dein Lebewohl! Großmüthgen Amazonen,
Laßt uns den Sterbenden durch dieſen Troſt belohnen!
Und du, o Königinn, dafern du noch nicht weißt,
Was im Regentenſtand die wahre Großmuth heißt;
Womit ein herrſchend Haupt die Thronen muß beſteigen:
So lern es itzt von mir; ich will dirs ſelber zeigen.

(Sie geht mit allen Amazonen ab. Nur die Wache bleibt von weitem.)

Achter Auftritt.

Thaleſtris und Orontes.

Thaleſtris. (hinter der Tomyris her.)

Unmenſchliche!

Orontes.

Mein Licht! dieß iſt das letzte mal,
Daß dich Orontes ſpricht. Erlaube bey der Qual;
Da ſich mein Leben nun zum Untergange neiget,
Daß dein Verehrer ſpricht, und der Verbrecher ſchweiget.

Thaleſtris.

Verſtellen, werther Prinz, das gilt nun länger nicht.
Drum wiſſe, daß nunmehr Thaleſtris redlich ſpricht.
Vernimms, ich liebe dich! Und dich aus denen Ketten
Und von der Todesnoth, darinn du ſtehſt, zu retten,
That ich, was ich gekonnt, nach aller Möglichkeit.
Ach! warum ſtört mich doch, der Mutter Grauſamkeit,
Die all mein Mitleid hemmt! Doch, mußt du ja verderben,
So fühl auch ich den Streich; ſo werd ich mit dir ſterben.

Von diesem Augenblick heb ich zu sterben an;
Und lieb im Grabe noch; weil ich es hier nicht kann!

Orontes.

Genug, geliebtes Herz! O laß mich nur erblassen.
Ach allzusüßes Wort! denn giebt mir dein Umfassen
Im Sterben, diesen Lohn; was ist ihm vorzuziehn?
Dieß edle Herz hast du mir endlich doch verliehn?
Dein Mund gesteht es selbst, und ich konnt es besiegen?
Ich habe gnug gelebt! Nun sterb ich mit Vergnügen!

Thalestris.

Grausamer Augenblick! durch unerhörten Schmerz,
Der meine Brust durchfährt, zerspringet mir das Herz.
Ach könnte mich das Leid, das ich empfind', ersticken!
Wie gern erlaubt ich doch mein Auge zuzudrücken.

Orontes.

Prinzessinn! hat mich je dein edles Herz gerührt:
So widersteh der Qual, die jetzt dein Geist verspürt.
In kurzem werd ich auch zu deinem Schatten kommen;
Und, wie mich in der Welt dein Wesen eingenommen,
Auch nach erlittnem Streich, nach überstandner Pein,
In ewig süßer Ruh ohn Ende bey dir seyn.

Thalestris.

Verzeuch!

Orontes.

Ach warte doch!

Beyde.

Ihr großen Himmelsgötter!

Ent-

Entfernet doch von uns den Mund verwägner Spötter,
Und sagt: warum soll ich, allhier das letzte seyn?
O Tod! beschleuß zuerst doch meines Herzens Pein!
Die ihr mich sterben seht, ach! sagt, wie habt ihr können,
Der Menschen Grausamkeit, barbarisch Großmuth nennen?

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Es iſt Nacht, und die Bühne zeiget das Behältniß der Gefangenen, mit verſchiedenen Abtheilungen; einen ſchrecklichen Ort, der mit wilden Buſchwercke und ſich hinauf ſchlängelndem Epheu, zwiſchen alten Bruchſtücken bewachſen iſt.

Tomyris, Orontes und hernach Learch.

Tomyris.

Hier iſt der Laſterbrut betrübter Aufenthalt,
Wo der Verbrecher Ach! von dicken Mauren
ſchallt.

Hier iſt mirs, ganz allein, in dieſen ſtummen Wänden
Und banger Nacht vertraut, das Urtheil zu vollenden,
Das dir den Tod beſtimmt. Dieß ſchreckenvolle Thor,
Vor welchem, als ich kam, ſich mein Gefolg verlohr,
Steht bloß der Königinn und meinen Schritten offen,
Iſt itzo feſt verwahrt, läßt keinen Ausgang hoffen.
Der ſchwarzen Schlüſſel Paar iſt zwar in unſrer Macht,
Doch draußen ſteht die Schaar der gar zu ſtrengen Wacht
Um dieſen Kerker her. Beym Anbruch von dem Tage,
Erwartet jedermann den Ausgang unſrer Klage.
Daß ich barmherzig ſey, erlaubt Geſetz und Pflicht,
Ja ſelbſt der eigne Wunſch der Weiberrotten nicht.
Noch mehr, mein Ruhm verbeuts! Umſonſt ſind alle Triebe
Der mütterlichen Bruſt; umſonſt regt ſich die Liebe.
Drum wundre dich, o Sohn! bey meinem Kummer nicht,
Je mehr ich zaudern will; je mehr das Herz mir bricht.
Verzeihe dem Geſetz, das mir die Pflicht befohlen.

Orontes.

Nein! Keinen Augenblick; ich ſag es unverholen!
Thu was es dir gebeut; nur gräme dich nicht mehr;
Und gib den Regungen des Blutes kein Gehör.
Ich bin den Schmerz nicht werth. Dein Ruhm müſſ' ewig währen!
Dein Namen bleibe groß; drum ſpare Gram und Zähren.
Führ ins Gefängniß mich, und nimm das Leben mir.
Da ſollſt du ſtarrend ſehn, wie unverzagt ich dir
Die ganz entblößte Bruſt zum Streiche biethen werde.
Ich ſterbe recht mit Luſt: Mein Blut färbt froh die Erde.
An meinem Glücke fehlt nichts, als, daß die mich liebt,
Daß meine Mutter ſelbſt den letzten Streich mir giebt.

Tomyris.

O großmuthsvoller Sohn! Du Theil von meinem Weſen!
Wärſt du's nicht von Natur, ſo hätt ich dich erleſen.

Orontes.

Allein wo ſäumt Learch?

Tomyris.

Ich rief ihn unlängſt her,
In kurzem iſt er hier. Da kömmt er ungefähr.
Umarm ihn, theurer Sohn, und das zum letzten male:
Dann kehre wieder um, zu deines Kerkers Saale.
Bald werd ich bey dir ſeyn.

Learch.

Wie lang, geliebter Prinz!
Währt unſer Leiden noch?

Orontes.

Noch wenig Stunden ſind's,
Daß

Daß ich mich martern muß. Erhalt nur dich am Leben,
Und wirft du dich hernach zum Vater hinbegeben;
So ſchweig ihm mein Geſchick.

Learch.

Du ſtirbſt? Wie willſt du, Prinz, daß ich noch leben ſoll?
Dein Tod macht ganz gewiß mein Leben Kummervoll.

Temyris.

O Seele! widerſteh!

Learch.

Nein, gib mir deine Hand,
Durch die uns oftermals ein theurer Eid verband;
Stets ungetrennt zu ſeyn, zu leben und zu ſterben:

Und itzo ſoll ich doch, von dir getrennt, verderben?
Du ſtirbſt? und läßeſt mich in dieſer Welt allein?

Tomyris.

(Hilf Gott! ich wanke ſchon. Wer kann hier ſtandhaft ſeyn?)

Learch.

Vergebens hoffſt du dich der Freundſchaft zu entziehen.
Nein, nein! aus dieſem Arm ſollſt du mir nicht entfliehen.
(Er umarmt ihn feſt.)

Tomyris.

Höchſt unglückſeliges Paar! ſtell deine Klagen ein;
Laß deinen Abſchied nur nicht allzuzärtlich ſeyn.
Hier iſt mehr Großmuth, als viel Zärtlichkeit vonnöthen:

Des einen Abſchied darf drum nicht den andern tödten.
Ihr müßt getrennet ſeyn.

(Sie will ſie ſcheiden.)

Orontes. (der ihn los läßt.)

So lebe wohl, o Freund!

Learch.

So ſcheideſt du von mir? Wer hätte das gemeynt!
O ungemeine Qual! die dem gepreßten Herzen
Den Geiſt entführen will. Wen ſollte das nicht ſchmerzen?
Du ſchwarzer Schreckenstag, voll Leidens, voller Pein!
Wie kann in aller Welt ein Tag betrübter ſeyn?

(Er geht ab ins Gefängniß.)

Zweyter Auftritt.

Orontes und Tomyris.

Orontes.

Nun iſt der Freund dahin! und ich bin ganz der Deine.
Erlaube mir zuletzt, bevor ich dort erſcheine,
Bevor dein ſtrenger Stahl mich aus der Welt verbannt,
Den allerletzten Kuß auf deine Mutterhand.
Doch wenn du mirs vergönnſt ihn zärtlich aufzudrücken,
So meid's, dem Vater je die Untreu vorzurücken.
Laß deine Rachbegier mit mir erloſchen ſeyn;
Bezähme deinen Schmerz; ſtimm mit Thaleſtris ein:
Ihr Götter! die ihr ſie nach eurem Bild erſchaffen,
Macht ſie weit glücklicher, als mich: gebt ihren Waffen,
Beſtändig neuen Sieg! Legt ihr die Tage bey,
Die ich verlieren muß; und macht ſie Kummerfrey.

So

So geh ich, und verlaß dich, zartes Mutterherze!
Verzeihe, bitt ich dich, auch mitten in dem Schmerze,
Was mein Vergehen war, was ich bisher verübt.
Beschütze künftig die, so meine Seele liebt;
Und schleuß mich in dein Herz: Der, die mich hat entzündet,
Schwur ich die Treue zu, die ewiglich verbindet.
Sag ihr, mein Schatten auch, nach überstandner Pein,
Werd' auch im Todtenreich' ihr treu ergeben seyn.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Tomyris, allein.

So soll ich meinen Sohn mit eignen Händen tödten?
Wie? soll mein Mutterarm von meinem Blut' erröthen?

Ihr Götter! welche Qual! Was regt in meiner Bruſt
Sich für ein wilder Streit, von dem ich nie gewußt?
Es kämpft Natur und Pflicht, Vernunft, und Zorn und Ehre,
Mit der Barmherzigkeit! Und alles heiſcht Gehöre.
Das eine ſchützet ihn, das andre will den Tod.
Von welchem weich ich ab? Wo ehr ich das Geboth?
Ertödt' ich ihn; ſo werd ich noch vor Kummer ſterben:
Errett ich ihn; ſo muß mich Reu und Scham verderben.
Unglücklichs Mutterherz! entſchleuß dich, wenn du kannſt.
Sey ſtark, und wenn du gleich die Menſchlichkeit verbannſt,
So tödte nur den Sohn, und laß die Ehre ſiegen!
Der Pflicht gehorſam ſeyn, das bringt allein Vergnügen.

(Sie geht in Orestes Gefängniß.)

Vierter Auftritt.

Thaleſtris und Antiope, nebſt einer Amazone, hernach wieder Tomyris.

Thaleſtris.

Wohlan, Getreue, thu, was dir befohlen iſt.
Der Himmel ſegne nur, die wohlgemeynte Liſt.

(Die Amazone geht ab.)

Die Hüterinnen ſah man auf gegebnes Zeichen,
An einen andern Ort ganz übereilt entweichen.
Wir beyde kamen auch ganz unbemerkt herein,
Und wollen, wird nur erſt das Lärmen gröſſer ſeyn,
Mit gleicher Heimlichkeit von hier zurücke kehren,
Man wird ſchon meinen Wink aufs ſchleunigſte verehren.

Antiope.

Noch herrſcht die tiefſte Ruh in dieſer Einſamkeit.
Gewiß iſt Tomyris, noch nicht zur That bereit;
Die freylich ſchwerer fällt, als ein geſchwind' Entſchließen:
Doch, unſre Liebe wird ihr vorzueilen wiſſen.

Thaleſtris.

Indeſſen, daß ich nun Oronten ſprechen will,
So eile zum Learch; und bring ihn in der Still'
An dieſen Ort hieher: dann wartet meiner Beyde.
Für ſeine Sicherheit, ſey dir nur gar nicht leide!
Wir dichten ihre Flucht, und dieſe Zeitung ſiegt;
Mein Fleiß beſtärket ſie, und jeder wird vergnügt.
Der Tag iſt noch ſehr fern, man kann noch viel vollenden.

Antiope.

Ich geh, und komm zurück.

(Sie geht in Learchs Gefängniß.)

Thaleſtris.

(Die ſich Orontes Gefängniſſe nähert und ruſet.)

Oront! — Aus dieſen Wänden
Erſchallet noch kein Ton. Und gleichwohl war er hier.
Ich will noch weiter gehn. — Oront! — Nichts zeigt ſich mir.
Jedoch, der Kerker knallt, und ſeine Thür wird offen.
Nun komm ich aus der Noth, und kann die Ankunft hoffen.
Er kömmt! O mein Oront! Komm näher!

Tomyris.

(indem ſie aus Orontes Kerker tritt.)

— — Er iſt todt!

Thaleſtris.

O weh mir! ach was trift mein Herz für eine Noth!

Tomyris.

Nunmehr bin ich gerächt: Mein Arm hat ihn entgeiſtert!
Du weinſt! Bezwinge dich. Hab ich mich doch bemeiſtert.
Mein Beyſpiel reize dich zur wahren Großmuth an.

Thaleſtris.

Unholdinn! Grauſame! du haſt zu viel gethan!
Den eignen Sohn haſt du tyraniſch hingerichtet.
Abſcheuliche Medee! Was haſt du angerichtet?
Fleuch! meide meinen Blick.

Tomyris.

Du ſelbſt biſt Schuld daran,
Daß mein geliebter Sohn nicht länger leben kann.
Aus Liebe gegen dich ſtellt er ſich ein, zum Sterben.
Denk, wie er von dir ſchied, und herkam zum Verderben.

Dein

Dein Namen ſchwebte ja auf blaſſen Lippen noch:
Mit wildem Blicke folgt' er deinem Sclavenjoch;
Und ſtarb voll Zärtlichkeit!

Thaleſtris.

O ſchweig!

Tomyris.

— Was? ich ſoll ſchweigen?
Nein, ewig will ich dir ſein blutig Ende zeigen.

Thaleſtris.

(Ich ſterbe kummervoll.) Schweig! ſag ich, oder geh!
Und lindre dadurch nur mein übermenſchlich Weh.

Tomyris.

Ohn Unterlaß ſollſt du mein Schreckenbild erblicken,
Stets werd' ich um dich ſeyn, den Tod dir vorzurücken!

Den trauervollen Tag! Iſt mir der Sohn geraubt:
So fehl es hier an Rach, um ſein ſo theures Haupt.
Alektens Fackel ſoll mit ſteten Höllenplagen,
Dein Herz in Raſerey, die Bruſt in Flammen jagen.
(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Thaleſtris allein,
(und in Gedanken geſtört.)

Wo bin ich Aermſte nun! Was iſt mir doch geſchehn?
Hab ich die Tomyris nicht hier um mich geſehn?
Iſts wahr? Noch leb ich doch? Ich bin ja nicht im Träumen!
Orontes iſt dahin! Was will Thaleſtris ſäumen?
Geliebter! warum kamſt du doch von der zur Welt?
Die doch ſo grauſam iſt; von der dein Haupt itzt fällt?
Doch,

Doch, was beſchwer ich mich? die Grauſamſte der Erden
Bin ich allein; durch mich mußt er ermordet werden.
Verzeih, verzeih die That, geliebter Schatten, mir!
Schilt mein Verbrechen nicht! Ich komme bald zu dir.
Doch wie? Du biſt erzürnt: du ſtrafeſt mich mit Blicken,
Die voller Feuer ſind, die That mir vorzurücken.
Du zeigeſt mir die Bruſt, die noch im Blute ſchwimmt,
Verbirg dieß theure Blut, das mir das Leben nimmt.
Beſänftige den Zorn: Ihr Götter! — — ich will kommen,
Am Ufer bin ich ſchon, wo Charon kömmt geſchwommen.
Er ſpare ſich die Müh, und nehm uns beyde ein.
Wir können ja zugleich in ſeinem Nachen ſeyn!
Ja, blaſſes Schattenbild! das ich betrübt erblicke;
Verzeuch, und warte doch nur wenig Augenblicke!
Ich folge dir ſogleich: und eile recht von hier:
Ja, mein verliebter Geiſt bleibt ewiglich bey dir.

Sechſter Auftritt.

Antiope und Learch aus ſeinem Gefängniſſe hernach Thaleſtris wieder.

Learch.

Oront iſt noch nicht hier. Ach! du betrügeſt mich:
Mein Prinz iſt wahrlich todt!

Antiope.

Learch, ich liebe dich,
Und du glaubſt mir ſo ſchlecht?

Learch.

Du liebſt mich? Darf ichs hoffen?
Ihr Götter! Kann es ſeyn, daß mich dieß Glück getroffen?

Wie wenig aber ſtimmt mit deiner Härtigkeit
Ein ſolch Bekenntniß ein? Wie ändert ſich die Zeit!

Antiope.

Ich liebe dich vielmehr, als alles auf der Erden;
Bloß durchs Verſtellen kann die Strenge möglich werden.

Learch.

In welcher Schmerzenszeit, in welchem Augenblick
Entdeckſt du, Schönſte, mir das allergröſte Glück,
Das treflichſte Geſchenk von deinem edlen Herzen!
O lebt Orontes nur, ſo ſchwinden alle Schmerzen.
Wer iſt dann ſo beglückt! Allein ich fürchte Nichts,
Das ihn betreffen kann. Die Ahndung ſelbſt verſprichts.
Ihr ſeyd gewiß verſöhnt, o ihr gerechten Götter!
Barmherzig ſeyd ihr auch; drum legen ſich die Wetter.
Mich liebt Antiope: Oront iſt todt. Nein, nein!
Mein auserwählter Freund kann nicht geſtorben ſeyn.

Antiope.

Ja, glaube mir, er lebt: bald wird er ſich hier ſtellen.
Dann ſcheidet frey von hier als treue Bundsgeſellen.

Learch.

Ach! meine Bruſt erträgt ſo viele Freude nicht.

Antiope.

Allein Thaleſtris ſäumt: doch, täuſcht mich mein Geſicht?
Wo nicht, ſo kömmt ſie ſchon.

Thaleſtris.

Learch, entfliuch, entweiche!

Antiope.

O Himmel! Wie? warum? Ich werde faſt zur Leiche!

Tha-

Thalestris.

Am Ende vom Germánr iſt ein verborgnes Thor.
Siehſt du den Stein? Es ſteht ein treues Weib davore
Bereit, ans Ufer dich des Thermodons zu führen,
Woſelbſt die erſte Wacht der Scythen iſt zu ſpüren.
Geh eiligſt! aber komm mit neuem Kriegesglück,
Als Feldherr eines Heers, ſobald du kannſt, zurück.
Um dieſen alten Sitz der Bosheit zu zerſtören.
Komm, räche deinen Feeund, durch Morden und Verheeren,
Verwüſte Burg und Stadt, und ſtecke ſie in Brand;
Beſiege, wenn du willſt, dieß ganze wilde Land.
Ich mag nicht Königinn ſo ſchnöder Seelen werden;
Ein ſolch barbariſch Reich dient nur zum Schimpf der Erden.

(Sie geht ab.)

Learch.

So iſt Oront entſeelt?

Thaleſtris.

Ja, ſeinen ſchönen Lauf
Hat Tomyris verkürzt. Nun geb ich alles auf.

Learch.

Der arme Prinz! Mein Freund!

Antiope.

Ich bin erſtarrt vor Schrecken;

Learch.

Du, meine Göttinn! leb! die Rachgier muß mich wecken:
Leb wohl! Orents mit Blut beſpritzter blaſſer Geiſt
Begleitet mich, wohin mich meine Wehmuth reißt.
Er wendet ſich zu mir mit kläglichen Geberden,
Er winkt mir jämmerlich; und will gerächet werden.

Ja, Freund! es ſey alſo! Nur dieſer Wunſch allein
Erhält mein Leben noch: Du ſollſt gerächet ſeyn.

(Er geht auf dem Wege fort, den ihm Thaleſtris angewieſen hat.)

Siebender Auftritt.

Antiope und Thaleſtris.

Antiope.

Ey! was haſt du verübt? Der Schmerz hat dich verführet!
Zwar Tomyris hat bloß Orontens Tod vollführet,
Und wird mit Recht geſtraft. Allein die Unſchuld ſoll
Zugleich gezüchtigt ſeyn? Iſt das nicht jammervoll?
Regiereſt du alſo? Von ungerechten Plagen
Fängt deine Herrſchaft an? Was wird man von dir ſagen?

Tha-

Thaleſtris.

Ich ſehe! und es iſt wahr. Ich hab gefehlt: Verzeih!
Die Liebe macht mich blind. Bey ihrer Tyranney
Verliert man die Vernunft; wird alle Pflicht vergeſſen:
Raſ't ein Verliebter nun: wie leicht iſts zu ermeſſen,
Daß Liebe Thorheit ſey? Allein geſetzt, ſie ſeys;
Wo findet man ein Herz, das nicht auf ihr Geheiß
Auch einmal thöricht iſt? Auch wir, zum Krieg gebohren,
Sind doch nicht frey davon, und handeln oft wie Thoren.

(Antiope geht ab.)

Achter Auftritt.

Thaleſtris, hernach Tompris
mit bloßem Schwerte.

Thaleſtris.

Nein, die Entſchuldigung, Thaleſtris, langt nicht zu:
So unglücksvoll du biſt, ſo ungerecht biſt du.

Verbeſſre dein Vergehn. Beſiege deine Schmerzen:
Sum' Gegenmittel aus; denn hier gilt gar kein Scherzen.
Jedoch, Unſinnige! bedenk, wo willſt du hin?
Wohin verleitet dich dein aufgebrachter Sinn;
Die Schande deines Thuns noch mehr bekannt zu machen?
Wird nicht des Volkes Zorn um deſto mehr erwachen?
Und worauf hoffeſt du? Von wem begehreſt du Rath?
Und weſſen Beyſtand ſchafft dir Hülfe nach der That?
Ach! in welch weites Meer von Unglück wirſt du fallen?
Die Schweſter klagt mich an; und Tomyris vor allen.
Die Ehre ſchränkt mich ein; die Rache reizt mich an.
Zugleich fühl ich den Sporn, und was mich zähmen kann.
Der, welchen ich geliebt, iſt allbereit verlohren:
Der Unterthan verletzt! Bin ich denn nur gebohren,
Tyrannen gleich zu ſeyn; kurz, ein verzweifelt Weib?
Wer trennt aus Mitleid mir vorizo Seel und Leib?

Nur eine Tomyris kann mir den Dienſt erweiſen!
Wo iſt ſie?

Tomyris.

Königinn! du kannſt dich ſchläfrig weiſen,
Und ſtimmeſt noch allhier? Das Reich verlangt von dir,
Nicht Klagen, ſondern Rath. Learch entfloh von hier;
Er reizt die Feinde ſchon, uns alle zu zerſtören.
Weich niederträchtig Herz wies, ſich zu ſchlechten Ehren,
Ihm hier den Weg zur Flucht?

Thaleſtris.

Iſt ſie dir nicht bekannt?
Ich kenne ſie!

Tomyris.

Sag an; daß ich mit dieſer Hand
Ihr Herz durchbohren kann.

Tha-

Thaleſtris.

Recht: ſtrafe ſie am Leben!

Tomyris.

Wer iſt ſie? Willſt du mir nicht bald die Nachricht geben?

Thaleſtris.

Ich ſelber bins!

Tomyris.

Du ſelbſt? Iſts möglich? Kann es ſeyn?

Thaleſtris.

Durch mich entfloh Learch: und ich mußt ihn befreyen.
Ich wollt Orontens Tod durch ihn gerächet wiſſen.

Stoß, ich erlaub es dir; ich will den Frevel büßen.
Hast du für deinen Sohn kein Mitleid mehr gehabt;
So sey auch gegen mich durch kein Gefühl begabt.

Tomyris.

So kömmt die Glut, die jetzt das Reich in Flammen stecket,
Allein durch deine Schuld? Wie hast du mich erschrecket!
Und ich soll meinen Stahl in deinem Blut' entweihn;
Von solchem Ungeheur die Erde zu befreyn?
Such eine andre Faust. Die Rache wird nicht schlafen:
Man muß dich nach Verdienst vor aller Welt bestrafen!

Thalestris.

Nicht Schimpf und Schmähungen; den Tod such ich bey dir!
Wagt deine Faust nun nicht den letzten Stoß an mir,
So laß mich ungeplagt!

Tomyris.

Ich liefre dich der Reue:
Das Schickſal ſtrafe dich! Ich ſorge nur aufs neue
Für unſers Reiches Wohl; und unſre Sicherheit.
Erwarte deinen Lohn von der Gerechtigkeit;
Und laß, wenn tolle Lieb' und Zorn es dir gebiethen,
Den Schmerz, der dich verzehrt, in Raſereyen wüthen.
(Sie geht ab.)

Neunter Auftritt.

Thaleſtris allein.

So bleib' ich denn zurück, und wart' hier auf mein Ende;
Durch der rachgierigen und tollen Weiber Hände?
Nein, ich verſchaff mirs ſelbſt! Die Schuld war freylich mein,
Durch meine Hand ſoll ſie auch nur vergolten ſeyn.

Wohlan, mein eigen Blut vertilge meine Flecken!
Mein Blut erhält das Reich: es soll mich nicht erschrecken.
Und kann ich ja den Zorn des Schicksals nicht besiegen,
Will ich als Königinn mit meinem Reich erliegen.
Mit Waffen in der Hand, und wohlgestählter Faust,
Fall ich, wenn gleich der Sturm des Schicksals um mich
faust:
Auch sterbend will ich noch sein Toben überwinden:
Vergebens denkt der Zorn des Himmels mich zu finden:
Sein ganzer alter Groll, der mir so oft gedräut,
Setzt mich in keine Furcht, in keine Bangigkeit.

(Sie geht ab.)

Zehnter und letzter Auftritt.

Das Königliche Schloß auf einer, die Festungswerke auf der andern Seite, die schon von den Scythen erobert sind. Von diesen nähert sich Learch mit seinen Völkern, unter dem Geräusche der kriegerischen Musik.

ſk. Aus der Burg kommen Thaleſtris, Antiope und Tomyris, mit ihren Amazonen. Endlich kommen auch Orontes mit andern Scythen über eine Brücke vom Fluſſe hergezogen.

Learch.

Gefährten, euer Prinz und Führer iſt gefallen!
Und zwar durch Weiberhand. Sagt, wie gefällt euch allen,
Solch ſchmacherfüllter Tod? Auf, tapfre Streiter, rächt
Des Prinzen frühen Fall! Kommt, rottet dieß Geſchlecht
Heilloſer Weiber aus! Greift kühnlich zu den Waffen!
Ihr Freunde, folget mir, ich will euch Sieg verſchaffen.
(Sie rücken an um die Burg zu erſteigen.)

Thaleſtris.

Zum Waffen!

Tomyris.

Auf zum Streit!

(Die Schlacht erfolgt.)

Orontes.

(der unverhofft hervor tritt.)

O ſtellt das Streiten ein!

(So bald die Scythen Orontes ſehen, höret ihr Fechten auf; und die Amazonen kehren auf ihren Poſten zurück.)

Tomyris.

Wen ſeh ich hier?

Learch.

Es iſt Orontes.

Antiope.

Lebt er noch?

Tha-

Thalestris.

O Himmel!

Orontes,

(der sich zwischen die Scythen und Amazonen stellt.)

Haltet ein! Genug! bezähmet doch
Die wilde Kriegeswuth! Ich will der Heldenweiber
Schild, Schwert und Küraß seyn. Wer ihre tapfre Leiber
Von uns verwunden will, der heb' erst mich von hier.
Die eine gab ihr Herz, und die das Leben mir.
(Er zeiget erst auf die Thalestris, sodann auf die Lompris.)
Genug von Grausamkeit! Nehmt den Befehl, ihr Brüder;
Wo nicht, mein Bitten an: und legt die Waffen nieder.

Learch.

Wer kann, großmüthger Prinz, der Tugend widerstehn?
Nur dein vermeynter Tod hieß uns zu Felde gehn.

Lebst du, so können wir die Feindschaft fahren lassen.
Roxan, allerliebster Freund, laß dich von mir umfassen!

(Er umarmt ihn, und die Scythen legen die Waffen nieder.)

Thalestris.

Was sagst du, Tomyris?

Tomyris.

Orontes lebt durch mich.
Das mütterliche Herz bezwang und lenkte sich
Zu deinem Wünschen hin. Ich sprach: er sey gestorben;
Und meine List hat sich der Wahrheit Schein erworben.
Das Mitleid hat zuletzt die Ehre doch besiegt.
Der Weg, durch welchen sich Learch zurück verfügt,
Gab gleichfalls meinen Sohn sehr leicht den Seinen wieder.

Du

Du, Königinn, leg' itzt auch deinen Unmuth nieder.
Dir schenk ich itzt in ihm, den dir getreuen Freund;
Euch, Schwestern, den um euch so wohl verdienten Feind.

Orontes.

Laßt endlich allesamt, ihr schönen Kriegerinnen,
Der Feindschaft Ende sehn. Was könnt ihr mehr gewinnen?
Mit Schönheit kann die Wuth nicht wohl verbunden seyn.
Kurz, sag ich, stellt hinfort die alte Feindschaft ein.
Die Freundschaft sey durch Haß und Waffen nie zerrüttet.
(Zur Thalestris.) Es ist Orithya, (Zur Tomyris.) Oront ists, der drum bittet.

Thalestris.

Mein Herz ist dir schon kund. Was spricht hier Tomyris?

Tenibris.

Wenn er den Frieden ſucht: ſo willigt ſie gewiß.
Er ſey einmal belohnt, Er hats genug verdienet:
Nachdem er ſich ſo viel gewaget und erkühnet.

Orontes, (zur Thaleſtris.

So ſey denn auch nunmehr, Prinzeſſinn deine Hand
Der langen Schmerzen Lohn; des Friedens Unterpfand!

Thaleſtris.

Hier haſt du meine Hand das Unterpfand vom Herzen.
Vergiß nur auch, mein Prinz, der erſten Strenge Schmerzen.
(Sie giebt ihm die Hand.)

Orontes.

O welch ein theurer Schatz! Nun fühl ich in der Bruſt
An jener Qualen ſtatt die allerreinſte Luſt.

Thaleſtris.

Soll dieſe denn allein in unſern Herzen wohnen,
Soll nicht Learch zugleich der Schweſter Herz belohnen?

Antiope.

Wie lieblich wird nur nicht dergleichen Kette ſeyn!

Learch.

So übertrifft der Lohn die überſtandne Pein!

Thaleſtris.

Folgt, ihr Getreuen, folgt doch meinem Beyſpiel nach.
Dieß iſt die rechte Zeit, davon die Ahndung ſprach.

Entſtund vorhin der Haß von ungetreuen Gatten:
Die gegen euch die Pflicht oft übertreten hatten:
So ſey von einer Zahl getreuer Männer auch
Die Freundſchaft hergeſtellt: Dieß ſey der neue Brauch!
Wir wollen künftig nicht der Nachbarn Unterthanen;
Nein, Freundinnen zu ſeyn, uns neue Wege bahnen.
Und knüpfen von nun an, auf unbegränzte Zeit,
Das theure Liebesband, die Schnur der Einigkeit.
Durch dieſe wird ſich bald des Reiches Heil vermehren;
Und jener alte Haß in Liebe ſich verkehren.

Ende des Trauerſpiels.